

Da kommt ein holder, schönlockiger Knab'
Im Silbergewand mit goldenem Stab.
Er redet gar freundlich das Bäu'rlein an:
„Gott grüz' dich, du armer, unglücklicher Mann!
Verlange, was immer dein Herz nur begehrt! —
Es sei dir die Bitte zur Stunde gewährt!“

Es wird zwar dem Bäu'rlein ganz schau'rlich und bang,
Bei all' dem besinnt sich mein Bäu'rlein nicht lang.
Es ziehet gar höflich das Pelzkäpplein ab
Und spricht, sich verneigend: „O himmlischer Knab',
Ich bitte, — weil ihr es doch selber so wollt —
Was ich nur berühre, das werde zu Gold!“

Da lächelt gar seltsam der lockige Knab',
Berühret das Bäu'rlein mit goldenem Stab:
„Ich wollte, du hättest was Bess'res begehrt;
Indessen sei dennoch die Bitte gewährt.“
So spricht er, verschwindend in goldenem Duft,
Und himmlischer Wohlgeruch füllet die Luft.

„Gottlob!“ ruft das Bäu'rlein, „nun bin ich ja reich!“
Es prüfet die herrlichen Künste sogleich.
Kaum faßt es der Eiche gekrümmeten Ast,
So tracht er von goldener Eichelein Last.
Die Blättlein und Knösplein ohn' Ende und Zahl
Sie schimmern von lauterem Golde zumal.

„O Wunder, o Freude! Jetzt geh' ich nach Hans!
Die Arbeit hier mache ein anderer aus!
Nun esse ich nichts mehr als Braten und Wurst
Und trinke Burgunder und Rheinwein für Durst;
Nur diesmal noch ess' ich vom Brot da genug
Und trinke die Leze aus irdenem Krug!“

Es langet fein irdenes Krüglein herbei. —
Wie schwer ist's, wie schimmert's und funkelt's! Ei, ei!
Doch weh! — auch das Wasser gerinnet zu Gold,
Kein Tröpflein dem goldenen Krüglein entrollt;
Es bricht von dem Brote und heißet — o Graus! —
Am goldenen Bröcklein die Zähne sich aus.

„O Schrecken, o Jammer! Was fang' ich jetzt an?
Was hab' ich aus Dummheit und Goldgier getan!